

Poster

P01

Poster

Status Quo der Kooperation in der ambulanten psychiatrischen Versorgung aus Sicht niedergelassener psychiatrischer Fachärzte

Johanna Baumgardt¹, Jörn Moock¹, Wolfram Kawohl², Wulf Rössler²
¹Leuphana Universität Lüneburg, ²Psychiatrische Universitätsklinik Zürich

Im Rahmen einer Fragebogenerhebung wurden 1.485, mit Unterstützung der FMH identifizierte, niedergelassene psychiatrische Fachärzte in der deutschsprachigen Schweiz (Rücklauf n=352) zu Struktur und Kooperation in der ambulanten Versorgung, beruflicher Zufriedenheit, berufsbedingtem Belastungserleben sowie soziodemographischen und tätigkeitsbezogenen Daten befragt.

Am häufigsten haben befragte Fachärzte im zurückliegenden Quartal mit Hausärzten, am wenigsten mit ambulanten psychiatrischen Pflegediensten/SPITEX kooperiert. Gleichzeitig wurde die Qualität von Kooperationen mit Hausärzten als am besten bewertet, während die mit (Tages-)Kliniken als am schlechtesten eingestuft wurde. Hierbei wiesen diejenigen, die Kooperationen als gut bis sehr gut einschätzen – abhängig vom jeweiligen Akteur – eine signifikant höhere berufliche Zufriedenheit und ein signifikant geringeres berufsbedingtes Belastungserleben auf als jene, welche die Kooperationsqualität schlechter bewerteten. Hinsichtlich kooperationsförderlicher Faktoren wurde mehrheitlich das Kennen von Einrichtungen vor Ort als am meisten, die Vergütung von Kooperationsaufwand hingegen als am wenigsten vorhanden angegeben.

Die Qualität von Kooperationen scheint somit einen hohen Einfluss auf berufliche Zufriedenheit zu haben und ein möglicher Schutzfaktor für berufsbedingtes Belastungserleben zu sein.



Poster

P02

Poster

Untersuchung des Verlaufs psychodynamischer Psychotherapie bei Depressionen mit einem individualisierten fMRT Paradigma: erste Ergebnisse der Pilotstudie

Laura Bohleber¹, Jutta Ernst¹, André Richter², Johannes Vetter¹, Erich Seifritz¹, Heinz Böker¹

¹Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, ²UniversitätsSpital Zürich

Einleitung: In der psychodynamisch orientierten Psychotherapieforschung bei Depressionen liegen bisher nur einzelne Studien vor, die Neuroimaging-Verfahren verwenden. Dies ist vor dem Hintergrund der Komplexität der zu untersuchenden Prozesse und der damit einhergehenden anspruchsvollen methodologischen Anforderungen zu beurteilen. Diese Studie setzt an diesem Forschungsdefizit an und untersucht mit einem individualisierten experimentellen Paradigma neurobiologische Veränderungen bei depressiv Erkrankten.

Methoden: Es wurde ein individualisiertes fMRT Experiment entwickelt, das in einem ersten Schritt mit zehn gesunden Probanden getestet wurde. In einem zweiten Schritt wird das fMRT Experiment in einer Studie zum Einsatz kommen, in der der Verlauf psychodynamischer Psychotherapie bei 30 Patienten mit mittelgradigen Depressionen untersucht wird. Ergebnisse der fMRT Untersuchungen werden mit klinischen Befunden in Beziehung gesetzt, die mit vielfältigen diagnostischen Instrumenten erhoben werden. Untersuchungen finden jeweils vor Beginn der Psychotherapie, nach sechs Monaten, sowie nach einem Jahr statt. Das Studiendesign umfasst zwei weitere Patientengruppen, die respektiv mit kognitiver Verhaltenstherapie sowie mit körperzentrierter Therapie behandelt werden. Es wird ebenfalls eine Kontrollgruppe mit gesunden Probanden untersucht.

Ergebnisse: Es werden die Ergebnisse der Pilotstudie präsentiert.



Poster

P03

Poster

Hirnmetabolismus während der Behandlung mit EKT: Eine fMRI-/MRS-Studie

Jutta Ernst¹, Simone Grimm¹, Milan Scheidegger¹, Judtih Rohde¹, Roberto La Marca², Heinz Böker¹
¹Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, ²Universität Zürich Psychologisches Institut

Hintergrund: Die neurobiologischen Mechanismen der antidepressiven Wirksamkeit der EKT-Behandlung sind weitgehend unbekannt. In bisherigen EKT-Studien wurden mittels Magnetresonanztomographie (MRS) ein Anstieg in der okzipitalen GABA-Konzentration, sowie ein Anstieg der Glx- bzw. NAA-Konzentration berichtet, der auf einen möglichen neuroplastischen Effekt der EKT-Behandlung hindeutet.

Studiendesign: Bei Patientinnen und Patienten mit einer schweren depressiven Episode, die eine EKT-Behandlung erhalten, werden vor Behandlungsbeginn (T0), nach der vierten Therapiesitzung (T1) und nach Abschluss der EKT Behandlung (T2) mittels 1H-MRS die GABA-, Glutamat- und Glutaminkonzentrationen im präfrontalen Kortex und die funktionelle Gehirnaktivität während der Verarbeitung von Emotionen (fMRI) gemessen. Als sekundäre Parameter werden die Cortisolkonzentration im Speichel sowie psychometrischen Fragebogendaten ausgewertet und mit den physiologischen Veränderungen korreliert.

Resultate und Diskussion: Erste Resultate aus der laufenden multimodalen EKT-Studie werden vorgestellt. Die vorliegende Studie hat zum Ziel auf verschiedenen Ebenen der neuronalen Organisation und Integration neue multimodale Informationen über neurobiologische Veränderungen im Verlauf einer EKT-Behandlung zu generieren und mögliche Prädiktoren des Therapieerfolgs näher zu charakterisieren.

Poster

P04

Poster

Consultation-liaison psychiatric intervention and multidisciplinary care around mother-baby dyad: a relational constellation

Elodie Girard, Nadia Ortiz, Christel Alberque, Ana Almeida Heymans, Manuella Epiney, Alessandra Canuto, Kerstin Weber
Hôpitaux Universitaires de Genève (HUG)

Introduction: Pregnancy and new motherhood are vulnerability periods showing a high risk of psychiatric disorders: the frequent and benign "baby-blues" (30-70% of mothers), the perinatal depression (10-15%), more occasional psychosis (1-2%). Exacerbations of previously diagnosed or undiagnosed psychiatric disorders are also frequent. Therefore psychiatric evaluations and screenings for psychiatric comorbidity have been integrated in the maternity ward of the Geneva University Hospitals (HUG). A multidisciplinary team, including obstetrician, midwife, pediatrician, pedopsychiatrist and consultation-liaison (C-L) psychiatrist, is working together in order to take care of complex cases during peripartum.

Method: A literature review is presented in the light of our clinical experience and considering the role of the CL psychiatrist at the HUG. Results: C-L psychiatric evaluation allows deciding if a psychiatric treatment is indicated and which one is appropriate: 1) a "bedside" intervention at the maternity ward 2) an out-patient ambulatory setting 3) an in-patient care unit psychiatric treatment where mother and baby can stay together.

Conclusion: The multidisciplinary approach around the mother-baby dyad is crucial in taking care of such complex cases. Throughout this emotionally laden period, C-L psychiatrist is bearing patient's history from the first evaluation to the psychiatric/psychotherapeutic process. Moreover he/she is also supporting the staff.

Poster

P05

Poster

Psychische Krisen, Übergänge und ihre Bewältigung - die Bedeutung der Religiosität

René Hefti, Kristiina Pulkinen, Hanne Leggemann
Klinik SGM Langenthal

Hintergrund und Fragestellung: Psychische Krisen und Dekompensationen stehen oft im Zusammenhang mit Übergängen. Die Bewältigung dieser Übergänge ist ein entscheidender Schritt im therapeutischen Prozess. Welche Bedeutung spielt dabei die Religiosität und wie verändert sich diese im Rahmen der stationären Therapie?

Methodik: Nebst psychometrischen Massen (SCL-90, BDI, GBB, ESK) wurden bei einem stationären psychiatrisch-psycho-somatischen Patientenkollektiv bei Eintritt und Austritt verschiedene Aspekte der Religiosität (RST, SBI, RCOPE, WHOQOL-SPIR) gemessen.

Ergebnisse und Diskussion: Der Prä-Post-Vergleich zeigt eine signifikante Veränderung aller psychometrischer wie auch religiöser Parameter. Am stärksten verändern sich bei der Religiosität die "Gefühle gegenüber Gott" (pos. Gefühle +6.6%, neg. Gefühle -5.9%) und das negative religiöse Coping (-6.9%), welche in der Regressionsanalyse einen signifi-kanten Beitrag zum Therapieergebnis leisten (Beta-Koeffizienten 0.158-0.196. $p < .000$).



Poster

P06

Poster

fMRT - basiertes Neurofeedback: Training der Emotionsregulation durch Kontrolle der Amygdala-Aktivität

Uwe Herwig¹, Sigrid Scherpiet², James Sulzer³, Philipp Stämpfli⁴, Antonia Scheiblich², Michael Rufer⁵, Steffi Weidt⁵, Erich Seifritz², Annette Beatrix Brühl⁶

¹Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ²Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie III, Universitätsklinikum Ulm, Ulm, Deutschland, ³Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz, ⁴ETH Zürich, Institut für Robotik und Intelligente Systeme, Zürich, Schweiz, ⁵MR-Zentrum der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich und des Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie und – Psychotherapie, Universität Zürich, Zürich, Schweiz, ⁶Department of Psychiatry and Behavioural and Clinical Neuroscience Institute, University of Cambridge, Cambridge, United Kingdom

Einleitung: Eine dysfunktionale Emotionsregulation mit verstärkter Reaktivität auf emotionale Stimuli ist ein bekannter Aspekt affektiver Erkrankungen. Dies entspricht einer beeinträchtigten Regulation von emotionsverarbeitenden Regionen wie der Amygdala durch insbesondere präfrontale Kortexareale. In einer Pilotstudie haben wir bei gesunden Probanden getestet, ob während Stimulation der Amygdala mit emotionalen Gesichtern diese herabreguliert werden kann und ob sich diese Regulation durch wiederholte Sitzungen mit Echtzeit-Neurofeedback mittels funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) verbessert. Wir konnten zeigen, dass es möglich ist, die Regulation zu trainieren und führten eine methodisch modifizierte Folgestudie durch.

Methode: 12 gesunde Probanden durchliefen jeweils vier Trainingssitzungen. Durch die Präsentation von emotionalen Bildern während der fMRT Untersuchung wurde die Amygdala aktiviert. Den Probanden wurde über die Farbe von Rechtecken beidseits neben den Bildern in Echtzeit die Aktivität der Amygdala rückgemeldet. Je nach Instruktion sollten sie entweder die Amygdala-Aktivität herunter regulieren oder die Bilder nur betrachten. Wir modifizierten die Dauer der Blöcke sowie die Stimuli.

Ergebnisse und Diskussion: Vorläufige Ergebnisse bestätigen die Möglichkeit, Hirnaktivität durch fMRT-basiertes Neurofeedback zu regulieren. Außerdem gibt die Studie Hinweise darauf, welche Parameter (Auswahl und Dauer der Stimuli) das Lernen mittels fMRT-Neurofeedback beeinflussen können. Als nächster Schritt sollte der mögliche Einsatz des fMRT-Neurofeedbacks als unterstützende Methode zu einer Psychotherapie bei affektiven Störungen diskutiert bzw. untersucht werden.

Poster

P07

Poster

Challenges in Psychiatric Research with Minors: Ethical Support through a NEEDs' List - a Delphi Study

Elisabeta Ioana Hiriscau¹, Nicola Stingelin-Giles¹, Klaus Schmeck², Stella Reiter-Theil³

¹Psychiatric Hospitals of the University Basel (UPK), University Hospital Basel (USB), association: Institute for Biomedical Ethics, University of Basel, Switzerland, ²Child and Adolescent Psychiatry, Psychiatric Hospitals of the University Basel, ³Clinical Ethics, Psychiatric Hospitals of the University Basel (UPK), University Hospital Basel (USB)

Child and Adolescent Psychiatry is confronted with ethical questions, e.g. about the agreement of the young patient to admission and treatment. Also, confidentiality is an issue as well as when sensitive topics are coming up. These ethical issues were addressed at a multidisciplinary workshop held in Basel 2012. A preliminary "Needs' List" of researchers was formulated and distributed for engaging experts in a two rounds-online Delphi process, summarized as following:

Delphi round 1:

- invitation of experts to approve of the preliminary Needs 'List, modify or add new needs;
- designing and distribution of the 1st questionnaire

Panel 1:

- analysis of the results
- feedback to the respondents from Delphi 1 round

Delphi round 2:

- designing and distribution of the 2st questionnaire
- invitation to rate each of the 40 NEEDs using the scale agree/disagree

Panel 2:

- finalizing Needs' List
- final feedback to the respondents

The agreement percentage for each Need was calculated.

Informed consent, confidentiality and risk of harm were considered the most frequent ethical issues regarding the minor's participation in a study. The preliminary NEEDs' List was approved by 91% of the respondents. The final List comprises 25 NEEDs.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.–13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

The Delphi study responds to the need of developing specific ethical recommendations regarding issues such as consent, confidentiality and risk of harm. Ethical issues should be better addressed and responses tailored to the requirements of the research with minors involving sensitive topics (e.g. risk-taking behavior, suicidality). The proposed guidance can also be used to facilitate approaching further ethical issues in psychiatry.



Poster

P08

Poster

Psychisch beeinträchtigte Menschen zwischen Wohneinrichtung und Klinik

Matthias Jäger¹, Gabriela Baumgartner-Nietlisbach², Wolfram Kawohl¹, David Briner²
¹Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, ²Psychiatrisch-Psychologische Poliklinik Zürich

Hintergrund: Es besteht ein Zusammenhang zwischen psychischer Gesundheit und den Wohnbedingungen. Menschen mit psychischen Erkrankungen leben oftmals unter prekären Umständen. Diese Studie hat die psychische und soziale Beeinträchtigung bei Personen in städtischen Wohneinrichtungen erfasst und die Ergebnisse mit Daten von Patienten bei Eintritt auf Akutstationen der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich verglichen.

Methoden: Erhebung von soziodemographischen und klinischen Parametern sowie Belastung durch Symptome, Funktionseinschränkungen und Umgebungsbedingungen (GAF, HoNOS). Vergleich der Stichproben Wohnen und Klinik im Allgemeinen sowie speziell der Personen mit psychotischen Erkrankungen (matched pairs nach Alter, Geschlecht, Zivilstand und Nationalität).

Resultate: Personen in den städtischen Wohneinrichtungen sind sozial schlechter gestellt und funktionell stärker beeinträchtigt als jene in der Klinik. Insbesondere Substanzkonsum, körperliche und psychische Belastung sowie Probleme durch die Umgebungsbedingungen sind ausgeprägter.

Schlussfolgerung: Menschen mit Erkrankungen aus dem Schizophrenie-Spektrum, die in niederschweligen Wohneinrichtungen leben, sind stärker belastet als eine vergleichbare Klinikpopulation. Die Behandlungs- und Betreuungsintensität ist dagegen deutlich geringer. Eine Aussage zur Kausalität kann mit diesen Daten nicht getroffen werden.



Poster

P09

Poster

Recovery-orientierte Behandlung auf einer psychiatrischen Akutstation

Matthias Jäger¹, Albrecht Konrad¹, Sebastian Rüegg¹, Franziska Rabenschlag²
¹Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, ²Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel

Hintergrund: Hauptzielsetzung dieses Projekts war die Weiterentwicklung der therapeutischen Haltung des multiprofessionellen Behandlungsteams einer psychiatrischen Akutstation in Richtung eines Recovery-orientierten Behandlungsangebots durch erhöhte Transparenz der Behandlungsabläufe, Betonung der individuellen Zielsetzung der Patienten und Schulung der Mitarbeitenden zu Recovery-relevanten Themenbereichen.

Methoden: Prospektive Longitudinal-Studie über den Zeitraum von einem Jahr. Evaluiert wurden quantitative operationalisierte Grössen bezogen auf Mitarbeitende und Patienten sowie strukturelle Daten vor und nach Einführung des neuen Stationskonzepts.

Ergebnisse: Die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden stieg. Im Speziellen gaben die Mitarbeitenden an, dass ihre Tätigkeit auf der Station zur mehr Selbstvertrauen und besserer Überprüfung der eigenen Fähigkeiten führte. Die Ausrichtung des Behandlungsangebots entwickelt sich in Richtung Recovery-orientierung korrespondierend zu publizierten Leitlinien (Sowers 2005). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer blieb unverändert. Die Einstellung der Patienten gegenüber dem Recovery-Konzept verbessert sich. Die Bewertung des eigenen Recovery-Prozesses durch die Patienten stieg.



Poster

P10

Poster

Poststationäre Netzwerkkoordination

Mara Klauser¹, Andreas Andreae², Wulf Rössler³, Silvia Passalacqua¹, Agnes von Wyl¹

¹Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, ²Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland, ³Psychiatrische Universitätsklinik Zürich / Zürcher Impulsprogramm zur nachhaltigen Entwicklung der Psychiatrie

Hintergrund: In den ersten sechs Wochen nach Austritt aus dem stationären psychiatrischen Setting bestehen für PatientInnen viele Risikofaktoren. Wurde die Entlassungsplanung nicht angemessen in die Wege geleitet, so erscheinen bis zu 50% der PatientInnen nicht zum ersten vereinbarten ambulanten Behandlungstermin (Olfson, 1998; Bonsack, 2006) und das Risiko der Rehospitalisierung verdoppelt sich (Nelson, Maruish & Axler, 2000). Zudem besteht nach kurzen stationären Aufenthalten ein erhöhtes Suizidrisiko (Qin & Nordenroft, 2005).

Ziel: Die Poststationäre Netzwerkkoordination, welche die Funktion eines Kurz-Case-Managements für low-user Patienten einnimmt, soll zu einer verbesserten Entlassungsplanung und Behandlungskontinuität für Patienten der Integrierten Psychiatrie Winterthur (ipw) führen. Anhand der Netzwerkkarte nach Pantucek (2004) wird das private und professionelle Netzwerk der PatientInnen gemessen und dargestellt.

Methode: In einer RCT-Studie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) unter dem Dach des Zürcher Impulsprogramm zur Entwicklung nachhaltiger Psychiatrie (ZInEP) werden Outcomevariablen wie Versorgungskosten, Lebenssituation und -qualität, Symptomatik und soziale Unterstützung nach Übertritt ins ambulante Behandlungsfeld überprüft. Erste Resultate zu Auswertungen der Netzwerkkarten vor und nach der poststationären Netzwerkkoordination werden präsentiert.

Mara Klauser, Silvia Passalacqua, Gisela Heim, Andreas Andreae, Agnes von Wyl



Poster

P11 Poster

Défis de la transition scolaire à l'adolescence : le syndrome d'épuisement scolaire et sa prise en charge

Nicolas Meylan¹, Pierre-André Doudin¹, Denise Curchod-Ruedi², Philippe Stephan³
¹HEP Vaud / UNIL, ²HEP Vaud, ³CHUV / UNIL

La transition de l'école obligatoire aux formations post-obligatoires est un moment clé dans le développement des adolescents. A cette période, l'accroissement des exigences de performance et de réussite met à l'épreuve les ressources narcissiques de l'individu et peut générer des souffrances pour l'adolescent.

Nous nous intéressons au syndrome d'épuisement scolaire chez des élèves initialement engagés dans leur scolarité mais qui n'arrivent plus à faire face aux exigences scolaires. 380 adolescents ont répondu à des échelles sur les tracasseries quotidiennes et l'épuisement scolaire. Nos résultats soulignent (1) l'importance du phénomène avec un taux de prévalence similaire à ceux d'autres pays, (2) l'augmentation des scores d'épuisement à l'approche de la transition vers des formations post-obligatoires, et (3) les inquiétudes narcissiques des adolescents dont les scores d'épuisement sont élevés. A partir de ces résultats nous nous interrogeons sur la prise en charge des adolescents souffrant d'épuisement scolaire. Le défi de la transition est ici aussi une question de collaboration entre les professionnels de l'école et de la santé.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P12

Poster

Achse-I-Störungen und Psychoserisikokriterien in der Allgemeinbevölkerung: Resultate einer Telefonstudie

Chantal Michel, Benno G Schimmelmann, Frauke Schultze-Lutter

Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Die Prävalenz und die psychosespezifische Wertigkeit attenuierter psychotischer Symptome (APS) und anderer Psychoserisikokriterien in der Allgemeinbevölkerung sind immer noch unklar. Daher haben wir in einer Stichprobe der Allgemeinbevölkerung des Kantons Bern die Prävalenz von „ultra-high-risk“ (UHR)- und Basissymptomkriterien in Bezug auf das Vorhandensein nicht psychotischer Achse-I-Störungen und dem psychosozialen Funktionsniveau erhoben.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P13

Poster

Erhebung der Risikokriterien für eine Psychose: Reliabilität von Telefoninterviews

Chantal Michel, Benno G Schimmelmann, Stephan Kupferschmid, Marcel Siegwart, Frauke Schultze-Lutter
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Bei der längerfristigen prospektiven Evaluation von Psychoseerisikokriterien und Früherkennungsstrategien ist eine Wiedererhebung in einem persönlichen Gespräch nicht immer möglich. Daher werden oft sowohl telefonische als auch persönliche Interviews durchgeführt. Während die Reliabilität telefonisch erhobener Daten im Vergleich zu persönlichen Interviews für eine Vielzahl psychischer Störungen nachgewiesen wurde, gibt es für Psychoseerisikokriterien keine Daten zur Reliabilität telefonischer Interviews. Daher untersuchten wir in dieser Studie die Reliabilität von Telefoninterviews im Vergleich zu persönlichen Interviews bei der Erhebung von Psychoseerisikokriterien.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P14

Poster

Psychose-Risikokriterien und Lebensqualität in der Allgemeinbevölkerung: Resultate einer Telefonstudie

Chantal Michel, Benno G. Schimmelmann, Frauke Schultze-Lutter
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Ein „Attenuated Psychosis Syndrome“ wurde zur Einführung für das DSM-5 (Forschungskriterien) vorgeschlagen, wobei Belastung und Behinderung der Symptome, die zu Hilfesuche führen, ein obligatorisches Kriterium (D) sind. Da eine tiefere Lebenszufriedenheit Ausdruck einer erhöhten Belastung sein kann, haben wir in einer Stichprobe der Allgemeinbevölkerung den Einfluss von Risikokriterien und –symptomen auf die Lebenszufriedenheit untersucht.



Poster

P15

Poster

Stressverarbeitungsstrategien und Kontrollüberzeugungen bei Personen mit einem erhöhten Psychoserisiko im Vergleich zu Personen mit erstmanifester Psychose

Chantal Michel, Vera Grunert, Frauke Schultze-Lutter, Benno G. Schimmelmann, Stefanie J. Schmidt
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Vulnerabilitäts-Stress-Coping Modelle sind bei schizophrenen Erkrankungen etablierte Erklärungsmodelle. In der Forschung ist allerdings noch unklar welche Rolle Stressverarbeitung und Kontrollüberzeugungen bei Personen mit einer beginnenden Psychose zukommt. Das Ziel dieser Studie war es zu untersuchen, inwiefern Patienten mit einem erhöhten Psychoserisiko ähnlich wie erstmanifeste Psychosepatienten vermehrt externale Kontrollüberzeugungen, eine tiefe Selbstwirksamkeit und dysfunktionale Copingmuster zeigen.



Poster

P16

Poster

Neurofunktionelle Korrelate von Selbstreflexion und Emotionsintrospektion bei Patienten in depressivem und remittiertem Zustand

Sarah Opialla¹, Uwe Herwig², Sigrid Scherpiet¹, Anna Hittmeyer³, Katja Cattapan⁴, Lutz Jäncke⁵, Annette Brühl⁶

¹Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ²Psychologisches Institut, Lehrstuhl für Neuropsychologie, Universität Zürich, Schweiz, ³Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ⁴Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie III, Universitätsklinikum Ulm, Ulm, Deutschland, ⁵Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz, ⁶Sanatorium Kilchberg, Kilchberg, Schweiz; ⁷Universitätsklinik und Poliklinik für Psychiatrie Bern, Bern, Schweiz, ⁸Psychologisches Institut, Lehrstuhl für Neuropsychologie, Universität Zürich, Schweiz, ⁹Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz

Wir untersuchten bei acht Patienten während einer depressiven Episode und nachfolgend in Remission die Hirnaktivität während kognitiver Selbstreflexion, achtsamer emotionaler Introspektion, und während einer neutralen Bedingung mittels funktioneller Magnetresonanztomographie.



Poster

P17

Poster

Das psychiatrische Case Management CM3

Silvia Passalacqua¹, Kathrin Bollok¹, Monika Schulthess², Gisela Heim², Adreas Andreae², Agnes von Wyl¹
¹ZHAW, ²Integrierte Psychiatrie Winterthur - Zürcher Unterland

Einleitung: Das psychiatrische Case Management (CM) gehört zu den ambulanten Angeboten der Integrierten Psychiatrie Winterthur-Zürcher Unterland (IPW). Durch eine ressourcenorientierte Beziehungsarbeit unterstützen die Case Manager Klienten. Die Untersuchung von Prozessvariablen wie der Verlauf der therapeutischen Allianz und deren Verbindung zur Symptomatik, zur Lebensqualität, zur Verbesserung der Lebenssituation und der Anzahl der stationären Aufenthalte ist einer der wichtigsten Forschungsvorhaben um zu verstehen, wie und wann das CM wirkt.

Methode: Im Rahmen einer naturalistischen Studie (2009-15) wurden die Daten der Baseline Erhebung der ersten 67 Klienten des psychiatrischen CM untersucht. Alle Patienten hatten eine hohe Anzahl von stationären Aufenthalten, eine ausgeprägte soziale Problematik, einen GAF-Wert unter 50; das Alter war zwischen 18 bis 62 Jahre. Sie wurden am Anfang der Zusammenarbeit von den Case Managern mit dem MSB, CGI, STAR-C und dem CSSRI-EU und von einer Studienassessorin mit dem MSB, BPRS, HONOS, SOFAS, AUS, DUS, SATS, und MORISKY-SCORE evaluiert. Im gleichen Gespräch mit der Assessorin füllten die Klienten den OQ45, den Mansa und den STAR-P aus.

Ergebnisse: Es wird ein Überblick über die beschreibenden Angaben der Studienpopulation präsentiert und die therapeutische Allianz am Anfang des CM von Seiten der Klienten wie auch der Case Manager beschrieben.



Poster

P18

Poster

Improvement of interpersonal difficulties during a multidisciplinary, multimodal psychotherapy predicts depressive symptoms, anxiety and quality of life

Marzio Sabbioni, Barbara Schmidt, Anne-Lise Jordi, Marcel Fürer, Rudolf Gerber
Lindenhofspital

Patients with severe depressive, anxiety, eating, somatoform, personality and trauma related disorders affecting their ability to work or to manage their everyday life are offered a multidisciplinary, multimodal psychotherapeutic treatment as in-patients and/or in a day clinic. Most of the psychotherapeutic treatment is given in a group setting. We studied whether the improvement of interpersonal difficulties predicts depressive symptoms, anxiety and quality of life at the end of treatment.

From 6/2006 until 6/2012 572 patients (mean age 33.7, range 14.7-78.8; 79.9% female) were treated as in-patients and/or in the day clinic of the Department of Psychosomatic and Psychotherapeutic Medicine of a non-profit private hospital. Interpersonal difficulties (IIP), depressive symptoms and anxiety (HADS), and quality of life (SF36) were assessed at the beginning and at the end of the treatment.

Overall there were significant improvements of the interpersonal difficulties (IIP; $p < .05$), depressive symptoms (HADS; $p < .05$), anxiety (HADS; $p < .05$) and quality of life (mental component summary of the SF-36; $p < .05$). The improvement of interpersonal difficulties during treatment predicts depressive symptoms (HADS; $p < .05$), anxiety (HADS; $p < .05$) and quality of life (mental component summary of the SF-36; $p < .05$) at the end of treatment.

The multidisciplinary, multimodal psychotherapeutic treatment achieves a significant improvement of interpersonal difficulties, depressive symptoms, anxiety and quality of life. The improvement of interpersonal difficulties predicts the outcome of the treatment assessed as depressive symptoms, anxiety and quality of life.



Poster

P19

Poster

Selbstreferenz und Emotionsregulation bei Patientinnen mit einer Borderline-Persönlichkeitsstörung

Sigrid Scherpiet¹, Annette Brühl², Sarah Opialla¹, Hanne Scheerer³, Jacqueline Lutz¹, Lutz Jäncke⁴, Uwe Herwig⁵

¹Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ²Psychologisches Institut, Lehrstuhl für Neuropsychologie, Universität Zürich, Schweiz, ³Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ⁴Department of Psychiatry and Behavioural and Clinical Neuroscience Institute, University of Cambridge, Cambridge, United Kingdom, ⁵Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz, ⁴Psychologisches Institut, Lehrstuhl für Neuropsychologie, Universität Zürich, Schweiz, ⁵Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Schweiz; ⁵Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie III, Universitätsklinikum Ulm, Ulm, Deutschland

Einleitung: Beeinträchtigungen des Selbstbildes stellen einen bedeutsamen psychopathologischen Faktor der Borderline-Persönlichkeitsstörung (BPS) dar. Die Untersuchung selbst-referenzieller Hirnaktivität könnte zu einem besseren Verständnis von Symptomen wie gestörtem Selbstwert-Empfinden bei BPS auf einer pathophysiologischen Ebene beitragen. Wir untersuchten hierzu, welche Hirnregionen während einer rein mentalen Auseinandersetzung mit der eigenen Person in Hinblick auf kognitive Selbstreflexion und emotionale Introspektion aktiviert sind.

Methode: Mittels funktioneller Magnetresonanztomographie untersuchten wir 10 BPS Patientinnen und 10 gesunde Kontrollen, die gemäß Ankündigung entweder kognitive Selbstreflexion, emotionale Introspektion oder eine neutrale Kontrollbedingung durchführten.

Ergebnisse: Wir fanden bei den BPS Patientinnen erhöhte Aktivierung während emotionaler Introspektion im Vergleich zu kognitiver Selbstreflexion in präfrontalen kortikalen Mittellinienarealen, inklusive anteriorem Cingulum, sowie im linken inferioren frontalen Gyrus und in der linken Insula. Gegenüber Gesunden zeigten die Patientinnen zudem stärkere Aktivierungen in der rechten Amygdala während der emotionalen Introspektion.

Diskussion: Die Ergebnisse deuten auf eine gestörte Emotionsregulation bei Patientinnen mit BPS hin. Während bei Gesunden in der Introspektion eine achtsamkeitsnahe Regulation emotionsverarbeitender Gebiete beobachtbar ist, scheinen Patientinnen mehr Ressourcen zu benötigen. Zudem zeigten Patientinnen stärkere Aktivierung in selbst-bezogenen Arealen während der emotionalen Introspektion, was einem veränderten Selbstbild in BPS widerspiegeln kann.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P20

Poster

Prävalenz und Belastung von Psychose-Risikokriterien und Hilfesuchverhalten in der Allgemeinbevölkerung: Design und Teilnehmerrate

Frauke Schultze-Lutter, Chantal Michel, Benno G. Schimmelmann
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Die Prävalenz und psychopathologische Wertigkeit von klinischen Risikokriterien für eine Psychose, wenn diese in klinischen Interviews erfasst werden, ist in der Allgemeinbevölkerung immer noch unbekannt. Daher führten wir mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) eine Studie in der Allgemeinbevölkerung des Kantons Bern durch zu (1) der 3-Monats-Prävalenz von Risikokriterien, (2) Komorbiditäten, psychosozialem Funktionsniveau und der Lebensqualität und (3) Anzahl und Prädiktoren von Hilfesuche für psychische Beschwerden.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P21

Poster

„Mental Health Literacy“ zu Psychose und Depression in der Allgemeinbevölkerung

Frauke Schultze-Lutter, Chantal Michel, Nina Schnyder, Benno G. Schimmelmann
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Frühere Untersuchungen zur “mental health literacy” (MHL; Wissen zu psychischer Gesundheit) fanden in der Allgemeinbevölkerung ein besseres Wissen über Depressionen als über Psychosen, dass jedoch in beiden Bereichen stetig zunahm. Daher verglichen wir in der Allgemeinbevölkerung das Wissen zu Psychosen und Depressionen mit der Frage, ob sich diesbezügliche Unterschiede auch heute noch hinsichtlich der Erkennung der Störung und der Ursachenzuschreibung finden.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition



ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P22

Poster

Einstellungen der Allgemeinbevölkerung gegenüber Patienten mit Psychose oder Depression: Effekte der Mental Health Literacy

Frauke Schultze-Lutter, Chantal Michel, Livia Kammermann, Benno G. Schimmelmann

Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Es besteht die Annahme, dass eine gute "mental health literacy" (MHL; Wissen zu psychischer Gesundheit) die Einstellung gegenüber psychisch erkrankten Personen, das Hilfesuchverhalten und die Compliance verbessere. Dabei hatten sich jedoch Hinweise in der Psychoseforschung ergeben, dass eine gute MHL und insbesondere die Annahme biologischer Erkrankungsmodelle, den Wunsch nach sozialer Distanz vergrössere. Daher untersuchten wir die soziale Akzeptanz der Allgemeinbevölkerung von psychotischen und depressiven Patienten in Relation zum richtigen Erkennen der Störung als Proxymass der MHL sowie der Annahme eines biologischen Erkrankungsmodells.



SGKJPP & SGPP Jahreskongress 2013
5. Kongress der Psy-Verbände Schweiz
Congrès annuel 2013 SSPPEA & SSPP
5e congrès des associations psy suisse
11.-13.09.2013
Montreux Music & Convention Centre
www.swisspsycongress.ch



Übergänge – eine
Herausforderung
Défis de la transition

ASP
FSP
GEDAP
SBAP
SGKJPP / SSPPEA
SGPP / SSPP

Poster

P23

Poster

Psychose-Risikokriterien und Hilfesuchverhalten in der Allgemeinbevölkerung

Frauke Schultze-Lutter, Chantal Michel, Benno G. Schimmelmann
Universitäre Psychiatrische Dienste (UPD) Bern

Im derzeitigen Entwurf des „Attenuated Psychosis Syndrome“ für das DSM-5 (Forschungskriterien) ist neben Belastung und Behinderung auch Hilfesuche für die attenuierten psychotischen Symptome (APS) als ein obligatorisches Kriterium (D) aufgeführt. Dabei ist aufgrund der vielfältigen die APS begleitenden Symptome heute noch unklar, für welche Beschwerden Risikopersonen eigentlich Hilfe suchen. Als Teil einer epidemiologischen Telefonumfrage an jungen Erwachsenen wurde daher die Hilfesuche für psychische Beschwerden mit dem Ziel erfasst, zu untersuchen, ob (1) das Auftreten von APS mit Hilfesuche verbunden ist oder (2) in erster Linie andere Symptome eine Hilfesuche auslösen.

Poster

P24

Poster

Erfolgsenerlebnisse in der virtuellen und leibhaftigen Realität

Benedict Wildeisen, Magdalena Berkhoff, Dr. med., Chefärztin
Psychiatrische Klinik Zugersee

Der Modus, wie Erfolgsenerlebnisse erzielt und wahrgenommen werden, scheint ein wesentlicher Faktor zu sein, ob eine Depression chronisch oder episodisch verläuft.

„It's hard to stay depressed, when you get what you want!“ Diese Worte stammen von James McCullough, dem Begründer von CBASP. Wir stellen ein Modell zur Depression und einige Ergebnisse aus der Computersimulation vor, die die Wichtigkeit der Konstante K der Differentialgleichung der Depression im Modell auf den weiteren Verlauf und die Therapie veranschaulichen.

Anschliessend wird eine kleine, nicht repräsentative Studie vorgestellt, in der die Reaktionen auf Erfolgsenerlebnisse in einer virtuellen Realität (Computerspiel) in Bezug zum Modell gesetzt werden. Dazu wurde ein EMG aufgezeichnet, der Hautwiderstand, die Pulsfrequenz- und – amplitude gemessen und ein standardisiertes Selbststrating (BDI und BAI) durchgeführt.

Die Ergebnisse liefern wichtige Hinweise zur Indikationsstellung bezüglich Behandlung mit IPT oder alternativ CBASP.

Mögliche Einsätze virtueller Realitäten in der Depressionsbehandlung werden diskutiert.

Poster

P25

Poster

Das neue Schweizer Erwachsenenschutzrecht: Massgeschneiderte Konzepte bei der Behandlung und Betreuung demenzkranker Menschen

Franziskos Xepapadakos¹, Hans Keller¹, Ruedi Winet², Martin Ekkehard Keck¹, Thomas Zetsche¹

¹Clienia Schlössli AG, ²Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde KESB Bezirk Pfäffikon ZH

Die vorliegende Zusammenstellung bietet einen Überblick über die wesentlichen rechtlichen Neuerungen hinsichtlich der Behandlung und Betreuung demenzkranker Menschen sowie ihrer Implementation in den klinischen Alltag.

Gemäss unserer klinischen Beobachtung und Erfahrung der letzten Monate seit Inkraftsetzung des neuen Schweizer Erwachsenenschutzgesetzes müssen die innovativen, optimierten und transparenteren Prozesse, die durch veränderte Verantwortlichkeiten, Abläufe, Kostenstellen, involvierte Personen und Instanzen definiert wurden, noch in ihrer klinischen und praktischen Umsetzung kongruent ausgereift und durch stetig wachsende Erfahrung weiterentwickelt werden. Es scheint jedoch, dass durch eine differenzierte und moderne Gesetzgebung sowie eine interdisziplinäre Zusammenarbeit sowohl den Rechten und Wünschen wie auch der besonderen Fürsorge demenzkranker Menschen besser und individualisierter entsprochen werden kann.

Literatur:

- Monsch A.U., et al. Konsensus 2012 zur Diagnostik und Therapie von Demenzkranken in der Schweiz. Praxis 2012; 101 (19):1239-1249.
- Monsch A.U. & Wolf S. Die Beurteilung der Urteilsfähigkeit des Menschen mit Demenz. Vortrag auf der Weiterbildungsveranstaltung des Alzheimer Forum Schweiz, 20.6.2013, St. Gallen, Schweiz.
- Schweizerisches Zivilgesetzbuch. Erwachsenenschutz, Personenrecht und Kindesrecht. Art. 360-450 ZGB. www.admin.ch/ch/d/as/2011/725.pdf

Poster

P26

Poster

LES URGENCES PEDOPSYCHIATRIQUES. UN EXEMPLE DE FONCTIONNEMENT AU TESSIN.

Irene Zizioli, Elena Sofia, Giacomina Gilardi, Elisabetta Macchi, Ferruccio Bianchi
Service médico psychologique de Lugano et Coldrerio Organizzazione Sociopsichiatrica Cantonale

Méthode:

- Analyse des formulaires où chaque intervention urgente est notifiée.
- Deux formulaires: un pour les urgences « psychologiques » et un pour celles « pédopsychiatriques ».
- Toutes les interventions ont été prises en compte, y compris les téléphoniques.
- Exclusion des âges entre 16 et 18 ans, traités par les psychiatres pour adultes en dehors des horaires de travail.

Population : Nombre total d'interventions: 60 (33 garçons, 27 filles), dont 3 entre 0-9 ans, 8 entre 9-12 ans, 49 entre 12-16 ans.

Résultats : Dans 28 cas (47%) l'urgence a été déterminée par une symptomatologie psychiatrique aiguë, dans 23 cas (38%) par des conduites agies, dans 9 cas (15%) par des pathologies post traumatiques, conflits, autres. Nombre d'interventions par année : 12 en 2008 ; 5 en 2009 ; 6 en 2010 ; 21 en 2011 ; 16 en 2012.

Conclusions :

- Augmentation des interventions, depuis la signature de la convention de liaison avec la pédiatrie (institution officielle du service d'urgence pédopsychiatrique, 2011).
- Les urgences qui sont déterminées par une symptomatologie psychiatrique aiguë restent les plus nombreuses.
- Les adolescents sont les plus représentés.
- Objectif : perfectionnement de notre formulaire pour la récolte des données et création d'un follow-up au sein des SMP pour évaluer si l'urgence peut ou pas représenter un moyen pour accéder à une prise en charge pédopsychiatrique